

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Erscheint
wöchentlich drei Mal und
zwar Dienstag, Donner-
tag und Sonnabend. In-
sertionspreis: die kleinste
Zeile 10 Pf.

Abonnement
viertelj. 1 M. 20 Pf. (incl.
Illustr. Unterhaltbl.) in der
Expedition, bei unsern Bo-
ten, sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Verantwortlicher Redakteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

41. Jahrgang.

Nr. 40.

Donnerstag, den 5. April

1894.

Die in Gemäßheit von Art. II § 6 der Allerhöchsten Verordnung vom 21. Juni 1887 — Reichsgesetzblatt Seite 245 flg. — nach dem Durchschnitte der höchsten Tagespreise des Hauptmarktes Zwissau im Monat Februar 1894 festgesetzte und um Fünft vom Hundert erhöhte Vergütung für die von den Gemein- den, resp. Quartierwirthen im Monat März 1894 an Militärpferde zur Ver- abreichung gelangende Marschfourage beträgt:

9 M. 45 Pf. für 50 Ko. Hafer,
6 " 30 " " 50 " Heu und
3 " 68 " " 50 " Stroh.

Zugleich wird bekannt gegeben, daß für den Lieferungsverband der Königl. Amtshauptmannschaft Schwarzenberg die Durchschnittspreise für folgende Liefer- ungsartikel in den letzten 10 Friedensjahren auf die Zeit vom 1. April 1894 bis dahin 1895 auf

8 M. 78 Pf. für 50 Ko. Weizen,
10 " 74 " " 50 " Weizenmehl,
7 " 97 " " 50 " Roggen,
10 " 46 " " 50 " Roggenmehl,
7 " 85 " " 50 " Hafer,
4 " 12 " " 50 " Heu und
3 " 07 " " 50 " Stroh

festgestellt worden sind.

Schwarzenberg, am 2. April 1894.

Königliche Amtshauptmannschaft.
Fhr. v. Wirting.

St.

Bekanntmachung,

die Neuvermessung der Stadtflur betreffend.

Mit Rücksicht darauf, daß demnächst mit der Neuvermessung der Stadtflur begonnen werden wird, ergeht an sämtliche Grundstücksbesitzer hiermit erneut die Aufforderung, bei Vermeidung einer Ordnungsstrafe von 5 Mark die Berainung ihrer Grundstücke, soweit dies nicht bereits geschehen ist, nunmehr unverzüglich und längstens bis Ende dieses Monats vorzunehmen.

Die Herren Deputirten werden zugleich ersucht, die Grenzen wiederholt zu begehen und etwa vorgefundene Mängel nach Fristablauf dem Stadtrath zur Ver- strafung anzuzeigen.

Eibenstock, den 3. April 1894.

Der Rath der Stadt.

Dr. Körner.

Hans.

Bekanntmachung,

die städtische Pflichtfeuerwehr betreffend.

Mit dem 1. April dss. Js. treten bei der städtischen Pflichtfeuerwehr, veranlaßt durch den Verlust der Spritzen II, III und IV, in der Benennung und Befahrung der Spritzen folgende Aenderungen ein:

I. Die Anordnung der Spritzen wird in der Weise geregelt, daß Nr. 1 als Spritze I, Nr. 5 als Spritze III, Nr. 6 (Sollamtspritze) als Spritze IV fortgeführt werden und als Spritze II die neu anzu- schaffende Spritze eingeschaltet wird.

II. Das Commando setzt sich in Zukunft aus folgenden Herren zusammen:

Oberzugführer: Kaufmann Paul Gotthelf Meyer,
stellb. " unbefugt.

Spritze I.

Zugführer: Kaufmann Gustav Günther,
stellb. " Curt Tuchscheerer,

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Ueber die Aussichten der Reichstagsession äußert sich die „Nat.-lib. Korrr.“, das Organ der nationalliberalen Partei, folgender- maßen: „In parlamentarischen Kreisen beschäftigt man sich lebhaft mit dem weiteren Verlauf der Steuerfrage im Reichstag: Ein Tag für den Wiederbeginn der Beratungen der Steuerkommission ist noch nicht angelegt und es ist neuerdings auch wieder zweifelhaft geworden, ob zuerst die Tabak- oder die Weinsteuervorlage zur Verhandlung kommt. Ueber den weiteren Gang und die Dauer der Berathung läßt sich noch keine einigermaßen gesicherte Vermuthung aufstellen. Das Centrum und die Parteien der Linken scheinen auf eine beschleunigte definitive Entscheidung natürlich im Sinne der Ablehnung, zu drängen. Andererseits verlautet von abgeänderten Vorschlägen der Regierung, und es wäre vielleicht nicht ausge- schlossen, daß nur eine Vertagung, kein Schluß der Session bis zum Herbst stattfindet.“

— Fürst Bismarck hat auf die telegraphische

Gratulation des Kaisers, der sich als Geschenk ein vom Flügeladjutanten Grafen Moltke überbrachter Küraschloß, folgendes Danktelegramm nach Ab- bazia gesandt: „Eurer Majestät sage ich meinen ehr- furchtvollen Dank für den gnädigen Glückwunsch und für die huldreichen Worte, in denen Eurer Ma- jestät Gnade für mich Ausdruck findet. Den neuen Waffenschmuck werde ich als ein Symbol dieser Gnade anlegen und meinen Kindern als dauerndes Andenken an dieselbe vererben. v. Bismarck.“

— Ueber die Heranziehung des Reichsfiskus zu den Kommunal-Abgaben ist man, wie offiziös geschrieben wird, jetzt endlich im Reichschatzamt mit der Aufstellung eines Gesekentwurfes beschäftigt. Nach Veenbigung der Berathung zwischen den beteiligten Ressorts sollen Verhandlungen mit den verbündeten Regierungen stattfinden, um zu einer für alle Bundes- regierungen annehmbaren Art der Besteuerung zu gelangen.

— Ueber die Herbstmanöver der Flotte verlautet bis jetzt, daß an ihnen nicht weniger als fünf Geschwaderdivisionen theilnehmen werden, denen

Spritzenmeister: Schlosser Max Rändler,
stellb. " Klempner Louis Häupel.

Spritze II.

Zugführer: Kaufmann Gustav Emil Tittel,
stellb. " Wilhelm Diersch,

Spritzenmeister: Schlosser Robert Benkert,
stellb. " Klempner G. E. Glasemann,

Spritze III.

Zugführer: Architekt Emil Ott,
stellb. " Kaufmann Paul Rich. Müller,

Spritzenmeister: Gasmeister August Siegel,
stellb. " Schlosser Carl Ernst Siegel.

Spritze IV.

Zugführer: Droguist Ernst Hermann Lehmann,
stellb. " Fleischermeister Louis Schmidt,

Spritzenmeister: Schmied Joh. David Staab jr.,
stellb. " Klempner David Gottlieb Schindler.

Absperr- und Wachmannschaft.

Sektion I.

Sektionsführer: Kaufmann Bernhard Förster,
stellb. " Richard Kunz.

Sektion II.

Sektionsführer: Kaufmann William Ziegler,
stellb. " Hugo Kömmler.

Sektion III.

Sektionsführer: Kaufmann Hermann Böhlend,
stellb. " Max Bauer.

Sektion IV.

Sektionsführer: Kaufmann Guido Theodor Müller,
stellb. " Max Steinbach.

III. Die Mannschaften aus den Geburtsjahren 1858 und 1859, sowie die früheren Jahrgänge werden bis auf Weiteres vom Feuerwehrdienste befreit. Die Abzeichen sind binnen 8 Tagen in der Stadtkassenexpedition abzugeben.

IV. Ebenso haben die Mannschaften der bisherigen Spritzen V und VI ihre Spritzenzeichen innerhalb derselben Frist zurückzugeben und bez. gegen neue ein- zutauschen. Die Mannschaften der Spritzen I, II, III und IV be- halten ihre Abzeichen.

Eibenstock, den 30. März 1894.

Der Rath der Stadt.

Dr. Körner.

Hans.

Sonnabend, den 7. April 1894,

von Vormittag 11 Uhr an

sollen im Börner'schen Gasthose zu Carlsfeld 5 Tambourirmaschinen, 1 Glaschrank, 1 Regulator, 1 Sopha, 1 Nähtisch, 1 Wanduhr, 1 Spiegel, 1 Tisch und 1 kleiner Schrank gegen Baarzahlung versteigert werden.

Eibenstock, am 4. April 1894.

Der Gerichtsvollzieher des Königl. Amtsgerichts.
Liedmann.

Jahr- und Viehmarkt in Adorf i. B.

Dienstag, den 17. April 1894.

noch zwei Torpedobootsflottillen beigegeben sind. Die Zahl der beteiligten Schiffe wird somit die der Vor- jahre um ein bedeutendes übertreffen. Die einzelnen Hauptverbände werden bestehen: 1) aus den beiden Panzerdivisionen des ständigen Manövergeschwaders; 2) aus der vom 1. August ab zu formirenden Panzer- fahrzeugflottille; 3) aus dem Schulgeschwader, und 4) aus einem sogenannten gemischten Geschwader. Sämmtliche Geschwaderverbände werden von Flagg- Offizieren — Admiralen — befehligt werden.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock. Der Export aus dem District der Consular-Agentur Eibenstock nach den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika während des Vierteljahres vom 1. Januar bis 31. März 1894 betrug Mark 411,304,12. In dem entsprechenden Vierteljahr 1893 Mark 1,227,106,50, daher eine Abnahme von Mark 815,801,38.

— Eibenstock. Mit den schönen Tagen des Frühlings, welche Jedermann in Wald und Flur locken, beginnen erfahrungsmäßig leider auch die

Waldbrände, zu deren Verhütung Spaziergänger und Kinder nicht dringend genug ermahnt werden können. Welchen Umfang diese Brände bereits jetzt schon wieder erreicht haben, ist aus den nachfolgenden Berichten ersichtlich:

— Dresden. Am Sonnabend brannten bei Klostische auf Dresden'scher Reiter unterhalb des Schänkhüfels, in unmittelbarer Nähe von bewohnten Gebäuden, gegen 2000 qm Kiefernholz. Die Gefahr für diese Gebäude war infolge des stark herrschenden Windes eine ziemlich bedeutende, doch gelang es den Bewohnern, in Gemeinschaft mit der Dresden'scher Feuerweh, durch schnelles Ziehen von Gräben das Feuer zu begrenzen und die Gefahr abzuwenden. Ein schon älterer Mann, der beim Anzünden einer Cigarre das noch brennende Streichholz leichtsinnig bei Seite geworfen hat, soll verhaftet worden sein.

— Plauen. Kaum haben wir einige trockene, schöne Tage gehabt, und die Waldbrände nehmen schon wieder ihren Anfang. Am vergangenen Sonnabend gegen 6 Uhr Abend ist Herr Rittmeister Dürbig auf Schloß Reusa fast ein Acker schöner 12jähriger Fichtenbestand durch Feuer zerstört worden. Möchte doch ein Jeder bedenken, welch großen Schaden ein leichtsinnig weggeworfenes Streichholz oder eine glimmende Cigarre anrichten kann.

— Thalheim, 1. April. Heute Nachmittag entstand in Abtheilung 54 des hiesigen Staatsforstreviers, am sogenannten Nobisberge, ein Waldbrand, durch welchen ein fünfjähriger Fichtenbestand von einem halben Acker Flächeninhalt vernichtet wurde. Da der Brand an einem gern von Spaziergängern benutzten Wege entstanden ist, ist anzunehmen, daß derselbe durch fahrlässiges Wegwerfen von brennenden Bündeln verursacht ist.

— Borna, 1. April. Im Kgl. Staatsforstrevier Flößberg entstand gestern ein Waldbrand, welcher einen Laubholzbestand von ca. 3¹/₂ Acker ergriff. Dem alsbaldigen Eingreifen der Laufziger Feuerweh gelang es, den Brand zu ersticken, sodaß nur Unterholz und Laubstreu den Flammen zum Opfer fielen.

— Am Sonnabend Nachmittag entstand im Tharandter Walde in der Nähe des breiten Grundes ein Waldbrand, welcher sich auf circa zwei Acker ausdehnte. Feuerwehren waren aus Tharandt, sowie Teuben, Hainsberg, Cosmannsdorf erschienen, welche mittelst Hacken und Schaufeln arbeiteten und das Feuer erstickten.

— In Altenhain bei Flöha brannten am 30. v. M. durch die Unvorsichtigkeit eines Arbeiters, welcher in der Nähe eines Fichtenbestandes ein Feuer angezündet hatte, ca. 5 bis 6 Scheffel dieses Bestandes, dem Gutsbesitzer Trmscher gehörig, nieder.

— Leipzig. Ein patriotischer Akt zu Ehren des Fürsten Bismarck fand in der Nacht vom 31. März zum 1. April auf hiesigem Marktplatz statt. In der Mitternachtstunde hatte sich eine große Anzahl Personen beim Siegesdenkmal eingefunden und harrte auf den Beginn des 1. April. Als mit dem zwölften Glockenschlage der 31. März geendet hatte, erstieg einer der Verehrer des Altreichskanzlers das Postament, auf welchem die Reiterstatue Bismarck's steht, und schmückte die Figur desselben mit einem mächtigen Lorbeerkranz, während ein Anderer ein dreifaches Hoch auf den Gefeierten ausbrachte, in das die Versammelten lebhaft einstimmten, worauf sie das Lied „Deutschland, Deutschland über Alles“ sangen. Wie glaubhaft mitgeteilt wurde, waren es Mitglieder des Militärvereins „Deutsche Kavallerie“, welche diese ganz besondere Huldbildung ausführten.

— Zwickau, 3. April. Herr Kreisauptmann Freiherr von Welck übernahm heute die Leitung der hiesigen königlichen Kreisauptmannschaft.

— Annaberg. Am Donnerstag vor. Woche wurde von dem Fabrikbesitzer Speisebecher in der Nähe der Ahner'schen Spinnerei ein Mann aus den Fluthen der Zschopau, unter Beistand eines den Lebenswunden suchenden Verwandten, gezogen und derselbe trotz seines Widerstandes vom Tode des Ertrinkens gerettet. Mit Hilfe herbeigerufener nahe beschäftigter Arbeiter wurde der gegen seinen Willen Gerettete auf einen Wagen geladen, dort festgebunden und so mit großer Mühe nach Wolkstein zu Verwandten gebracht. Der Mann, Namens Graupner, welcher gegen 50 Jahre alt ist, war seit länger als 15 Jahren bei dem Besitzer des Warmbades dienstlich beschäftigt und hat sich während dieser ganzen Zeit als treuer, zuverlässiger, wenn auch simpler Arbeiter erwiesen. Wahrscheinlich durch alberne Scherzreden hat man in dem einfachen, schlichten Manne, der übrigens durch Sparsamkeit ein kleines Vermögen sich erworben, die fixe Idee nachgerufen, daß er eingesperrt werden sollte. Um nun diesem traurigen Schicksale zu entgehen, hatte er vorgestern Morgen seinen Dienst verlassen und wollte in der nahen Zschopau seinem Leben ein Ende bereiten.

— Döbeln, 2. April. Die heute früh nach 6 Uhr auf dem hiesigen Kasernenhofe zum Exerciren sich aufstellenden Mannschaften waren Zeuge eines schauerlichen Vorfalles. Aus einem Fenster des zweiten Stockes stürzte sich ein Unteroffizier auf den Hof und fiel dicht neben mehreren Kameraden nieder. Es war der Kapitulant Mann aus Dresden. Derselbe hatte kurz vor dem Feste die Kapitulantprämie von 100 Mark ausgezahlt erhalten und war

mit den Gelde nach Dresden ohne Urlaub gefahren, es dort verjubelnd. Heute wäre er als fahnenflüchtig verfolgt worden, er kam aber heute früh hier an, passirte unbeanstandet den Posten und begab sich nach der Kaserne. Da er bemerkte, daß man ihm folgte, öffnete er im letzten Stock ein Fenster und gab sich den Tod. Der Schädel des Abgestürzten zeigte mehrere Brüche.

— Schneeberg, 3. April. Heute Nacht gegen halb 12 Uhr ertönte Feuerlärm in den Straßen hiesiger Stadt. Es stand das Haus des Herrn Bäckermeisters Heydel am Jobelpfad und die frühere Reuter'sche Restauration in vollen Flammen. Bei der leichten Bauart der Gebäude wurden dieselben trotz der Anstrengungen der sofort in Aktion getretenen hiesigen freiwilligen Feuerwehren, denen sich noch diejenigen von Neustädtel, Ober- und Niederschlema, sowie Griesbach zugesellten, binnen kurzer Zeit ein Raub der Flammen. Durch den einfallenden Schornstein des Heydel'schen Anwesens wurde das benachbarte Haus des Hrn. Tischler Jungheisel stark beschädigt. Letzgenannter Hausbesitzer erleidet auch durch die zur Beschränkung des Feuers gegen sein Haus geschleuderten Wassermassen empfindlichen Schaden. Die Entstehungursache des Feuers ist noch nicht ermittelt.

— Aus dem Vogtlande. Eine Jagd auf Schmuggler fand vorige Woche in der Gegend von Wernitzgrün statt. Die österreichischen Grenzjäger verfolgten die Pächter bis auf sächsisches Gebiet und die Letzteren wären entkommen, wenn nicht einer von ihnen, mit einem großen Pack Schmugglerwaaren beladen, während der Flucht zu Boden stürzte. Die mit Beschlag belegte Waare bestand in Musikinstrumenten-Theilen, sowie in Kaffee und Zucker.

— Der „V. A.“ schreibt: Am Geburtstage des Altreichskanzlers Fürsten Bismarck erinnern wir Sachsen und dankbar der Werthschätzung und der hohen Achtung, welche er der sächsischen Armee im Jahre 1870 entgegenbrachte. Graf Bismarck hatte in der Schlacht bei Sedan Gelegenheit, das fühne und energische Vorgehen der sächsischen Schützen zu beobachten. Ganz hingerissen von der Bravour der tapferen Krieger, fragte er seine Umgebung, „wer doch die Schwarzen seien, welche wie die Raben zu klettern vermöchten.“ Als er erfuhr, daß es brave bundestreue Sachsen waren, veranlaßte er seinen Sekretär, den bekannten Dr. W. Busch, die rühmliche Tapferkeit der Sachsen zum Gegenstand eines Artikels in der Zeitung zu machen. Er äußerte: „Die kleinen schwarzen Sachsen, die so intelligent aussehend, scheinen flinke, behende Leute zu sein, und man sollte das in die Presse bringen. Besonders die kleinen Schwarzen sollten gelobt werden. Sie selbst sprechen in ihren Blättern sehr bescheiden, und doch haben sie sich sehr brav geschlagen. Suchen Sie (Dr. Busch) sich doch Details über ihr tüchtiges Verhalten am 18. August zu verschaffen.“ Und bald darauf las man denn auch in der „Nordd. Allg. Ztg.“, dem Organ Bismarck's, einen die Tapferkeit der Sachsen voll und ganz würdigenden Artikel.

— Laut einer Verfügung des königlichen Kriegsministeriums erhalten diejenigen Mannschaften des Beurlaubtenstandes der Infanterie einschließlich Schützen und Jäger, welche zu den Friedensübungen eigene brauchbare Fußbekleidung mitbringen und tragen, eine Prämie von je 3 Mark für jede — auch nur angefangene — Uebung.

Amtliche Mittheilungen aus der 3. öffentlichen Sitzung des Stadtrathes-Collegiums am 21. März 1894.

Vorsitzender: Herr Vorsteher Wilhelm Dörfel. Anwesend: 20 Stadtrathesmitglieder, entschuldigend 1. Der Rath ist vertreten durch Herrn Bürgermeister Dr. Körner.

- 1) Das Abkommen mit den Herren Stadtrath Brandt und Brauereibesitzer Helbig wegen einstweiliger Aufnahme der Spritzen wird genehmigt. Es werden demgemäß die geforderten 51 Mark bewilligt.
- 2) Durch die interimistische Herstellung des Gerätheschuppens im Magazinsgebäude zur Unterbringung der Feuerwehleitern ist ein Aufwand von 32 Mark 50 Pf. entstanden. Auch diese Kosten werden bewilligt.
- 3) An die Hinterlassenen des verstorbenen Schupmanns Gläser sind gemäß den bestehenden Vorschriften auf das Jahr 1894 (auf 9 Monate) 310 Mark 93 Pf. Pension zu zahlen. Der Betrag ist noch in den diesjährigen Haushaltsplan eingestellt worden. Das Collegium nimmt hiervon genehmigend Kenntniß.
- 4) Ferner nimmt man Kenntniß von der Verordnung der königlichen Brandversicherungskammer, welche die Zahlung eines Beitrags zur Durchführung des Bebauungsplanes in der Bergstraße ablehnt. Ebenso nimmt man Kenntniß von den Erklärungen der Herren Stadtrath Dörfel und Apotheker Fischer, die sich gleichfalls zur Zahlung eines freiwilligen Beitrags nicht herbeigelassen haben. Der Vorsitzende nimmt auf seine früheren Erklärungen Bezug und bemerkt, daß er gegen die Vorlage sei, da die Mauer jederzeit, sobald es der Verkehr erfordere, ohne nennenswerthen Mehraufwand noch eingestürzt werden könne. Herr Kieß empfiehlt die Einrückung der Mauer mit Rücksicht darauf, daß in der gemeinschaftlichen Sitzung der städtischen Collegien die vordere Feldstraße angenommen worden sei, denn hier sei das Bedürfnis viel dringender als dort. Herr Dörfel bemerkt, daß, wenn die Straße beengt erscheine, dies lediglich von dem jetzt noch daliegenden Bauquartier komme. Herr Fischer ist für die Einrückung namentlich mit Rücksicht auf Müdenberger. Des Weiteren verwenden sich für die Vorlage die Herren Eberwein, Rödel, Hannebohn und Unger. Diefelbe wird sodann mit 16 gegen 4 Stimmen genehmigt und damit der Aufwand an 1120 Mark bewilligt.

- 5) Des Weiteren nimmt man davon Kenntniß, daß die Petition um Erbauung einer schmalspurigen Eisenbahn von Eibenstock nach Schönheiderhammer und Schönheide mit Anschluß an die Linie Blüschhaus-Saupersdorf zur Abwendung gekommen ist, aber keinen Erfolg gehabt hat. Die Petition soll bei denjenigen Herren Stadtrathesmitgliedern, die sie noch nicht gelesen haben, in Anlauf gesetzt werden.
- 6) Der Anregung des Herrn Hannebohn wegen Verbesserung der Beleuchtung an der Brücke beim Hause der Frau verto. Siegel durch Einführung einer Nachlaterne daselbst hat der Stadtrath nach Gehör des Beleuchtungsausschusses keine Folge gegeben. Man nimmt von dieser Mittheilung Kenntniß und läßt es dabei bewenden.
- 7) Die Krankenkassen haben sich neuerdings, nachdem auch die Ortskrankenkasse für das Handwerk und sonstige Betriebe beschloß, ihre Geschäftsstelle dem gemeinsamen Beamten mit zu übertragen, bereit erklärt, für die Mitbenutzung der Rathskassalitäten eine jährliche Miete von 76 Mark zu zahlen. Andererseits kommen durch den Beitritt der genannten Krankenkasse von dem gleichen Zeitpunkte ab diejenigen 20 Mark in Wegfall, welche die Ortskrankenkasse für das Handwerk als Beitrag zu den Kosten der gemeinsamen Meldestelle bisher an die Stadtkasse jährlich entrichtet hat, dagegen hat die Stadtgemeinde die Vergütung von 2^o der Beiträge von Nichtkassenmitgliedern für Verwaltung der Invaliditäts- u. Altersversicherungsgeschäfte, welche im vergangenen Jahre 48 Mark betragen hat, der Ortskrankenkasse für das Handwerk fernerhin nicht mehr zu zahlen. Das hierüber mit Herrn Hertel Namens der Krankenkassen getroffene Abkommen wird genehmigt.
- 8) Zu den Beschlüssen des Rathes, daß für den in Aussicht genommenen Samariterkursus die Turnhalle unentgeltlich überlassen werden soll, ertheilt man, soweit erforderlich, seine Zustimmung.

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

4. April. (Nachdruck verboten.) Der Anfang vom Ende Polens, jenes blutigen Dramas, das sich im Zusammenhang mit der französischen Revolution abspielte, stellt sich dar mit einem glänzenden Siege, den Kosjuszko, der Leiter der polnischen Insurrektion am 4. April 1794 über die Russen erfocht. Die Verschwörung gegen das unheimliche russische Regiment war von langer Hand vorbereitet, allein sie kam in Folge der Verrätherie des elenden Königs Stanislaus von Polen verfrüht zum Ausbruch. General Jozefström, roh und despotisch, dem es persönliches Vergnügen war, die Polen zu quälen, ergriff zwar sofort zu Beginn des Aufstandes energische Maßregeln, allein er konnte es nicht hindern, daß am genannten Tage das russische Heer unter Tormaizow bei Raclawice von Kosjuszko mit Hilfe der Sensenmänner geschlagen wurde. Kosjuszko selbst, der die Schlacht übernahm, tauchte sich nicht; er wußte, daß auch dieser Sieg den Untergang Polens und dessen dritte Theilung nicht mehr aufhalte. Dagegen wurde das leicht entzündliche polnische Volk durch diesen Sieg zu heftiger Begeisterung entflammt.

5. April. Am 5. April 1794 wurden Danton und seine Genossen hingerichtet. Sie starben voll Muth und Entschlossenheit. Danton prophezeite kurz vor seinem Ende seinem Gegner Robespierre, daß er binnen Kurzem in gleicher Weise enden werde, zu welcher Voraussagung allerdings keine besondere Sehergabe gehörte. Mit Dantons Tod endet die geringe Verunft, die noch in dem Schreckensregiment vorhanden war und von da ab bis zum baldigen Sturze Robespierre's erscheinen die Gesichte Frankreichs wie von einem keinen Haufen Wahnsinniger geleitet.

Der Schein trägt.

Eine wahre Geschichte, erzählt von E. v. Waldow. (Schluß.)

Am Morgen nach diesem ereignißvollen Tage erhielt die Hofrätin folgenden Brief:

„Hochgeehrte Frau! Gestatten Sie mir mit wenig Worten ein Mißverständnis aufzuklären, welches ich von ganzem Herzen bedauere und das durch nichts wesentlich verursacht zu haben ich Sie mir wenigstens zu glauben bitte. Wäre es mir vergönnt gewesen, in Teplitz schon von meiner Liebe zu sprechen, so hätte ich Sie gewiß zuerst zur Vertrauten meiner Herzensangelegenheit gemacht. Hören Sie mich jetzt freundlich an.

Mein Schwiegerpapa, welcher strenger Protestant ist, wollte die Verbindung seiner einzigen Tochter mit mir, dem Katholiken, nicht zugeben. Jahre haben wir geschmachtet, er blieb unerschütterlich; meine Elsa litt an ihrer Gesundheit, und auch meine Lebensheiterkeit wich einer düsteren Weltanschauung — So kam ich mit meinem Seelenschmerz nach Teplitz: ich hatte die Geliebte in drei langen Jahren nicht gesehen, da erblickte ich Ihre Fräulein Tochter. Sie trägt die Züge meiner Braut — sogar ihren schönen Namen. Ihr Anblick zauberte mir das Bild meiner Elsa vor die Seele, ich fing wieder an zu glauben und zu hoffen, und endlich hörte auch die Gottheit auf zu zürnen. In derselben Stunde, als Sie abreisten, empfing ich von unserem Gesandten in Brüssel die Nachricht, daß mein Schwiegerpapa, der in Ofende die Bekanntschaft eines würdigen aufgeklärten Geistlichen gemacht, welcher einen wohlthätigen Einfluß auf ihn ausgeübt, endlich seine Einwilligung geben wollte. In einem Gefühle dankbarer Freundschaft suchte ich Sie hier auf, um Ihnen zuerst die frohe Nachricht mitzutheilen.

Lassen Sie mir die Hoffnung, daß, wenn die Zeit die unangenehmen Eindrücke verwischt haben wird, Sie mir ein wohlwollendes Andenken nicht versagen werden.

Hochachtungsvoll
Maximilian Lichtenfels.“

Es war am Nachmittage nach Empfang dieses Schreibens, als sich Sternau bei der Hofrätin melden und um zehn Minuten Gehör bitten ließ. Sein Wunsch wurde gewährt, er fand die Damen im Salon versammelt. Die Hofrätin mit sieberhaft blühenden Augen und gerötheten Wangen, Elisabeth zwar

etwas
Schau
wie imm
Man
hängniß
stodte d
es durc
Da
Karte a
Die
es zu b
des inter
sie natü
zuschrie
zurief:
er sche
Stern
recht, w
zu emp
die Erla
kommen
der jun
Hofrätin
stand: „
Die
nicht zu
einem er
„Das v
Elisa
dem sie
lehnte si
Stuhl.
Es
denken,
Zauberf
ung auf
sie sich
Ding an
Elisabeth
Vetters
„Ja,
vor ihr
Kun
sich sch
Sternau
fügte sie
ein!“
Die
los an,
jezt end
„Wie
stammelt
Stern
unter me
angenen
wo ich
Tagen is
ferne zu
„Das
Stern
die Karte
sie noch
fort:
„Lies
gelaufen.
Dara
ihre Han
Wette ve
That mi
liebendw
haben ich
dort nich
Körbchen.
Elisa
Thranen
ein Wäde
bebend:
und in A
Stern
dabei: „
und —
immer!“
„Ach,
„erklären
„The
daß ich
reichend
schaften
Tagen w
Schawls,
zur Anfi
das städt
brängt m
nach me
math zu
Bei d
Marie, u
flüster
„Erla
er Sie
Reisen er
hen!“
Marie
und diese

etwas bleich, aber eine erkünstelte Heiterkeit zur Schau tragend; Marie liebenswürdig und natürlich wie immer.

Man sprach über Tagesneuigkeiten, ohne des verhängnisvollen Freiwerbers zu erwähnen; indessen stockte das Gespräch doch bald, trotzdem, daß Elisabeth es durch geistreiche Einfälle zu beleben versuchte.

Da erhob sich Sternau und näherte sich, eine Karte aus einem Portefeuille ziehend, der Hofrätin.

Diese sah in düsteres Sinnen versunken, und ohne es zu bemerken, als Elisabeth, welche die Entfernung des interessanten Fremden, dessen wiederholten Besuch sie natürlich einzig und allein ihrer Liebenswürdigkeit zuschrieb, noch nicht wünschte, der Mutter ärgerlich zurief: „Mama, bitte doch Herrn Sternau zu bleiben, er scheint sich Dir empfehlen zu wollen!“

Sternau wandte sich zu Elisabeth: „Sie haben recht, mein gnädiges Fräulein. Sternau wünscht sich zu empfehlen, wenn er für den Beter Hubenstein die Erlaubnis ausgewirkt haben wird, morgen wiederkommen zu dürfen! Bei diesen Worten verneigte sich der junge Mann noch einmal und überreichte der Hofrätin die zierliche Visitenkarte, auf der geschrieben stand: „Lothar v. Hubenstein, Dr. phil.“

Die alte Dame, die ohne Brille die kleine Schrift nicht zu entziffern vermochte, reichte die Karte mit einem erstaunten Blick der Tochter, indem sie sprach: „Das versteh' ich nicht.“

Elisabeth aber verstand um so besser, denn nachdem sie gelesen, entfiel die Karte ihrer Hand und sie lehnte sich bebend und keines Wortes fähig an ihren Stuhl.

Es war der Kousine Marie wahrlich nicht zu verdenken, daß sie probiren wollte, ob denn da ein Zauberspruch verzeichnet stünde, der eine so üble Wirkung auf Alle, die ihn zu lesen bekommen, äußerte und sie sich deshalb schnell bückte und das glänzende, kleine Ding aufhob. Nachdem sie aber gelesen, rief sie, Elisabeth erstaunt anblickend: „Das ist die Karte des Beters Hubenstein!“

„Ja, meine Karte,“ ergänzte Sternau, sich lächelnd vor ihr neigend.

Nun war auch Marie verstummt; doch sagte sie sich schnell und rief: „Wär's möglich? Sie, Herr Sternau, Sie wären der Beter!“ — und leise fügte sie hinzu: „Ach, da fallen mir all meine Sünden ein!“

Die Hofrätin starrte die Gruppe vor ihr sprachlos an, jede Farbe war von ihrem Gesichte gewichen; jetzt endlich gewann sie die Sprache wieder.

„Wie, mein Herr, Sie hätten gewagt — —“ stammelten ihre bleichen Lippen.

Sternau näherte sich ihr. „Ja, verehrte Tante, unter meinem Schriftstellernamen, den ich vor Kurzem angenommen habe, hier und in Teplitz zu erscheinen — wo ich das Glück hatte, die Damen in den letzten Tagen ihres dortigen Aufenthaltes bescheiden aus der Ferne zu bewundern.“

„Das ist abscheulich!“ flüsterte Elisabeth.

Sternau ließ sich nicht unterbrechen; er nahm die Karte vom Tisch, auf den Marie sie gelegt, und sie noch einmal der Hofrätin überreichend, fuhr er fort:

„Liebe Tante, hier meine Karte, mein Paß ist abgelaufen.“

Darauf wendete er sich zu Elisabeth und sprach, ihre Hand ergreifend: „Kousinen, Sie haben die Wette verloren — der Beter Hubenstein war in der That mit allen Eigenschaften, die Sie ihm auf's liebenswürdigste beigelegt haben, in Teplitz. Sie haben ihm also nur zu verzeihen, daß er sich Ihnen dort nicht vorstellte, dafür verzeihe ich Ihnen das Körbchen.“

Elisabeth kämpfte mit großer Anstrengung ihre Thränen nieder, und indem sie den Versuch machte, ein Lächeln auf ihre Lippen zu zaubern, sprach sie bebend: „Vergeben und vergessen — was Alles hier und in Teplitz geschehen ist.“

Sternau lächelte galant die weiße Hand und flüsterte dabei: „Das Siegel ewigen Stillschweigens darauf; und — liebes Kousinchen — gute Freundschaft für immer!“

„Ach, was Freundschaft!“ rief die Hofrätin rauh, „erklären Sie lieber Ihr Verhalten.“

„Theure Tante,“ entgegnete Sternau, „ich glaube, daß ich dies, als mein eigener Anwalt, schon hinreichend gethan habe. Ich hoffe indessen, die Herrschaften auf dem Gute des Onkel Landraths in diesen Tagen wiederzusehen. Ich habe auch einige türkische Shawls, Edelsteine und sonstige Merkwürdigkeiten zur Ansicht mitgebracht; morgen fahre ich hinaus, das städtische Leben ist nicht meine Passion, und es drängt mich, alle meine lieben Verwandten sogleich nach meiner Ankunft in der so lange entbehrten Heimath zu begrüßen.“

Bei diesen Worten wandte er sich an die erglühende Marie, und ihre Hand innig an die Lippen pressend, flüsterte er:

„Erlauben Sie dem Musternaben Lothar, daß er Sie besucht und Ihnen recht viel von seinen Reisen erzählt, mein kleines, liebenswürdiges Nähmchen!“

Marie antwortete mit einem leuchtenden Blicke und diese Antwort schien dem bescheidenen Beter zu

genügen, denn er versuchte nicht, dem schüchternen Mädchen ein anderes Wort abzurufen, sondern empfahl sich nach kurzem Abschiede von Tante und Kousine Elisabeth.

Marie ging still in ihr Gemach. Das Herz war ihr so voll — sie wünschte allein zu sein.

Elisabeth aber, als sie sich endlich mit der Mutter allein in dem Zimmer befand, in dem seit gestern Mittag so verschiedenartige, große Auftritte in ihrem Leben sich abgespielt hatten, warf sich schluchzend in den Divan und rief: „Auch das noch — ich sterbe, wenn er sie wählt.“

Die Hofrätin schritt händeringend im Zimmer auf und ab, jetzt sprach sie, stehen bleibend: „Ich ersticke vor Wuth! an alledem ist der abscheuliche Graf schuld, dieser treulose, hinterlistige Verräther! O, daß ich so etwas habe erleben müssen! Mühten wir deshalb nach dem theuren Teplitz gehen, anstatt nach dem stillen, bürgerlichen Elster, wie der Doktor wollte! Mühten wir darum die kostbaren Einrichtungen kaufen! Nein, wie kann ein Mensch — was sage ich — ein Graf — nur so ausbändig, schlecht und treulos sein?! Er hat Dich um Alles gebracht mit seiner heuchlerischen Huldigung, nicht bloß um die Grafenkrone, sondern auch um den Beter!“

„Und meine Ruhe,“ schluchzte Elisabeth. „Hubenstein ist so liebenswürdig!“

„Das wäre das wenigste,“ polterte die Hofrätin, „aber ein brillante Partie — und jetzt die Blamage vor ihm!“

„Ja, ich war vor ihm auf's tiefste gedemüthigt, während Marie, dieses tolle Dorfganschen, Zeit hatte, ihre Neze auszuwerfen — womit habe ich das verdient?!“ klagte die Tochter.

„Warum mußte gerade uns solch' Unheil treffen?“ antwortete die Hofrätin als trübseliges Echo.

Die Antwort auf diese Fragen an das Schicksal hätte sie nun von Vielen erhalten können, besonders von all' denen, welche näher in die Verhältnisse eingeweiht waren.

Ja, in allernächster Nähe sogar, und zwar im Stübchen Frau Johannes, der Wirthschafterin.

Die sah so recht gemüthlich bei ihrem Nachmittagskaffee und bewahrte in Gedanken das alte, wahre Sprüchwort: „Hochmuth kommt vor'm Falle!“

Jahre sind vergangen. Wir werfen noch einen Blick auf die Personen unserer wahrheitsgetreuen Geschichte.

Marie ist die glückliche Gattin des gelehrten Beters „Sternau-Hubenstein“, der jetzt keine gefährlichen Reisen mehr unternimmt, sondern hübsch daheim bleibt, und im Kreise seiner blühenden Kinder an der Seite seines noch immer hübschen und munteren Weibchens von überstandenen Gefahren und Strapazen erzählt, oder auch hier und da ein allgemein verständliches Kapitel aus seinen wissenschaftlichen Werken zum besten giebt.

Auch Graf Lichtensfeld ist der glückliche Gatte seiner Elsa geworden, und besucht, wenn er auf seinen alljährlichen Vergnügungstouren über Breslau kommt, jedesmal den Freund auf dessen zwei Meilen von der Stadt gelegenen reizenden Landsitze.

Da wird denn der alten Zeit und des verhängnisvollen Mißverständnisses gedacht, welches der Graf um so mehr bedauert, da es ihm nicht gelungen ist, trotz aufrichtiger Bemühungen, die Hofrätin und Elisabeth ganz mit sich auszusöhnen.

Frau Hofrätin Hartenberg, geb. v. Hubenstein, ist schon seit Jahr und Tag zu ihren Ahnen versammelt worden. Sie starb an chronischer Selbstsucht.

Elisabeth ist zwar trotz ihres Ausspruches, daß sie es nicht überleben würde, wenn der schöne, interessante Beter die unbedeutende Marie ihr vorzöge, nicht gestorben, sondern eine alte Jungfer geworden. Die Familie nennt sie die „geistreiche Tante“. Sie wählte und wählte so lange — bis keine Auswahl mehr war, da auch das Vermögen durch die unsinnige Verschwendung der Mutter und Tochter zu schmelzen begann, und sich kein Freier mehr meldete. Hernach, als die Rosen der Jugend auf ihren Wangen schon längst verschwunden waren, und auch die angewandten Schönheitsmittel nicht mehr über die verschwundenen Lenz hinwegzutauschen vermochten, tröstete sie sich über dieses Ungemach mit dem Gedanken, daß sie ein zu zart organisiertes Wesen sei, um im ehelichen Leben und in dem beschränkten Kreise häuslicher Pflichten zu Grunde zu gehen.

Ihrem schönen Beter, den sie nicht aufhört, im Herzen über das Mißgeschick, eine so prosaische Frau, wie Marie, zur Gattin erhalten zu haben, zu bedauern, bewahrt sie ein warmes Interesse, und ihm widmete sie auch die ersten Knospen ihrer dichterischen Muse, welche wohl nie sich zu Blüthen entfalten werden.

Die glückliche Marie aber mit ihrem kindlich guten Gemüthe bedauert die einsame Kousine recht aufrichtig, die bei allem Dünkel und Geistesreichthum doch nicht zu verbergen vermag, daß ihr Herz arm ist an des Lebens höchsten Gütern — an Glanzen, Liebe und Frieden!

Bermischte Nachrichten.

— Gekeimte Kartoffeln passen nicht zur Saat. Kartoffeln, die im Keller stark ausgekeimt haben, oder die man gar schon mehrmals hat abkeimen müssen, sind stets ein ungünstiges Saatgut. Durch die ersten Keime geht die beste Triebkraft verloren und erscheinen statt gesunder, kräftiger Triebe zahlreiche Kummerschosse, aus denen nur bei ungewöhnlicher Begünstigung durch Witterung und Bodenkraft noch etwas Rechtes werden kann. Wie verhindert man aber das Auskeimen der zur Saat bestimmten Kartoffeln? Durch Auslesen der Saatkartoffeln schon zeitig im Winter, trockene kalte Lagerung; womöglich schichtenweise Einstreuung von Asche oder Kalkstaub.

— Im Jahre 1511 ist zu Erfurt, wie eine alte Chronik berichtet, der Viertelmeister Heinrich Koller, weil er der Stadt gebührige Gelder veruntreut hatte, erst gefangen und dann in ein Faß geworfen worden, in welches man eine Menge Krebse gethan, auf daß sie den Herrn Viertelmeister auffressen sollten. Darauf hat dann der Magistrat diese Krebse ausbieten lassen, „da sie von dem Menschenfleisch gar feist und wohlschmeckend geworden“. — Die Chronik schließt mit den Worten: „Also haben die Erfurter ihren Herrn Viertelmeister mit Haut und Haaren aufgefressen.“

— Was die Einbildung nicht Alles vermag, beweist ein Fall, der am zweiten Osterfeiertage bei einem Selbstmordversuche konstatiert worden ist. Der in der Vorsichtstraße in Berlin in Chambragnie wohnende 22jährige Kaufmann Emil R. hatte infolge Liebeskummer den Entschluß gefaßt, sich mittelst Gift das Leben zu nehmen, und er führte diesen Vorsatz am Montag Abend auch insofern aus, als er eine Quantität Cyankali verschluckte, nach dessen Genuß der unglücklich Liebende laut um Hilfe rief und bei Ankunft eines sofort geholten Arztes in Krämpfen lag. Da der Doktor Symptome einer Vergiftung nicht finden konnte, der wieder zum Bewußtsein gelangte jedoch erklärte, daß er das Gift von einem ihm bekannten, in der Nachbarschaft wohnenden Droguisten erstanden, so begab sich der Arzt zu dem Letzteren und es stellte sich nun heraus, daß der Selbstmordskandidat statt Cyankali — Bullrich's Salz erhalten und getrunken hatte. Der vorsichtige Geschäftsmann hatte dem R., der ihm düstere Andeutungen bezüglich seines bevorstehenden freiwilligen Todes gemacht, das bekannte Salz statt des geforderten Giftes gegeben und so kam es, daß der Selbstmörder aus „unglücklicher Liebe nach dem Genuß von „Bullrich's Salz“, dessen harmlose Wirkung er spürte, sein Ende herannahen fühlte und sogar in Krämpfe verfiel. Durch die Einbildung, daß der Tod ihm unmittelbar bevorstehe, ist R. noch jetzt so angegriffen, daß er das Bett hüten muß.

— Wohlfeile Rüsse gab es am Montag und Dienstag vor. Woche in Naghalmag im Arader Komitat. Dort herrscht nämlich der eigenartige Brauch, daß die jungverheirateten Frauen sich am Jofesi- und darauffolgenden Tage auf dem Marktplatz versammeln, um Herren und Bauern gleichermaßen Rüsse für Geld anzubieten. Da der Preis eines Ruffes sehr bescheiden und das Aussehen der Verkäuferinnen nicht übel war, gingen die heißen Rüsse so reizend ab, wie die warmen Semmeln. Man notirte auf dem Markte Rüsse von 4 bis 20 Heller je nach Alter und Aussehen der Geberinnen.

— Das ändert die Sache. Erster Kommiss: „Haben Sie schon gehört, unser Kollege K. ist seinem Ehef mit 20,000 Mark durchgegangen.“ — Zweiter Kommiss: „Der Schlauberger!“ — Erster Kommiss: „Ja, und außerdem hat er Ihren Regenschirm mitgenommen.“ — Zweiter Kommiss: „So'n infamer Hallunke!“

— Berechtigte Frage. An den Vater eines stark „verhauenen“ Studenten wendet sich ein Bekannter: „Sagen Sie, lieber Freund, wie viel geben Sie Ihrem Sohne eigentlich Nadelgeld?“

— Abgeführt. Ged: „Wünschen Sie nicht manchmal, znädiges Fräulein, Sie wären ein Mann?“ — Dame: „Manchmal ja, Sie nicht auch, Herr Baron?“

— Abgebligt. Herr: „Mein Fräulein, darf ich Ihnen meinen Arm anbieten?“ — Dame: „Danke sehr, habe selbst zwei.“

Mittheilungen des Königl. Standesamts Eidensoch vom 28. März bis mit 3. April 1894.

Aufgebote: a. hiesige: Vacat.
b. auswärtige: 13) Der Mechaniker Paul Adolf Anger in Schönheide mit der Stepperin Emilie Pauline Mühlig hier. 14) Der Telegraphenarbeiter Franz Louis Holz Müller in Zwickau mit der Stickerin Helwig Clara Horbach hier.
Eheschließungen: Vacat.
Geburtsfälle: 84) Johanne Elisabeth, T. des Spunndrehereibesizers Hieronymus Wilhelm Unger hier. 85) Martha Elise, T. des Handarbeiters Emil Richard Lued hier. 86) Hans Erich, S. des Schuhmachermeisters Wenzl Schuldes hier. 87) Curt Felix, S. des Maschinenstücker Emil Gustav Begott hier. 88) Richard Emil, S. des Deconomiepächters Adolf Richard Werner hier. 90) Hermann Gottfried, S. des Gutbesizers Carl Hermann Seidel hier.
Hierüber: Kr. 89) 1 unehel. Geburt.
Sterbefälle: 63) Martha Elise, T. des Maschinenstücker Gustav Immanuel Müller gen. Leonhard hier, 6 R. 13 T. 64) Die Handarbeiters-Ehefrau Lisette Caroline Gläß geb. Richter hier, 66 J. 9 R. 13 T.

Sächsischer Hof, Wolfsgrün.

Sonntag, den 8. April:

Ginzugs = Schmaus

verbunden v. Nachm. 4 Uhr an mit Ballmusik.

Es ladet hierzu ergebenst ein

Alfred Heyn.

Mit vorzüglichen Speisen, wie ff kalten Aufschnitt, hausflächene Würst u. s. w., sowie mit gut gepflegten Bieren wird bestens aufwarten D. Obige.

Salvator-Bock!

Auf Wunsch Donnerstag
Anstich des großen Fasses
des Salvator-Bock aus
der Brauerei Plohn.
Gütigen Besuch erwartet
C. Schubert.

Grün Unter-Spielabend.

Heute Donnerstag 1/2 9 Uhr in
Stadt Dresden. Alle kommen!

- 1 Es-Cornet,
- 1 Es-Althorn,
- 1 B-Clarinetten mit 13 Neusilberklappen, Grenadillholz,
- 1 Es-Clarinetten mit 8 Neusilberklappen, Grenadillholz,
- D-Flöten u. C-Fuss-Flöten, Piccolis von Grenadill- u. Buchsbaum,

Harmonikas, Geigen,
Symphonions u. Drehorgeln
verkauft zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen

Fr. Max Wehnert,
Schönheide,
vis-à-vis der Post.

Logis-Vermietung

Das zu Geschäftszwecken bez. Familienwohnung sich eignende, im Hause innere Auerbacherstraße Nr. 20 befindliche Parterre, bestehend aus 5 Räumen, Kohlenkeller, Vordenkammer und sonstigem Zubehör, ist zu vermieten. Näheres: daselbst 2 Treppen. Eine Siebelstube mit Kammer sofort zu beziehen.

Universal-Wäsche Gummi-Sauger

empfehlen billig **Paul Rossner.**

Eine möblierte Wohnung

sucht Schauspieler Neumeister. Adressen bitte in der Exped. d. Bl. unter **R. N.** abzugeben.

Das billigste Mittel

ist theuer und schlecht, wenn es nicht hilft. Wer bei Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Halsleiden, Keuchhusten u. solche kleinliche und schlechte Mittel anwendet, setzt sich der Gefahr aus, daß sich sein Leiden nicht allein nicht bessert, sondern eher verschlimmert und daß andere, gegen schlechte Mittel empfindliche Organe, wie Magen u. in Mitleidenschaft gezogen werden. Der echte aus edelsten Weintrauben bereitete

rheinische Trauben-Brust-Sonig

ist das einzige, seit 26 Jahren in vielen Millionen Fällen überaus bewährte Hausmittel gegen alle obige Leiden, welches niemals schädlich zu wirken im Stande ist, wohl aber stärkend und kräftigend, denn dieses Trauben-Präparat ist ein

Saus- Genuss- und Kraftmittel

allerersten Ranges. Zu haben in 3 Flaschengrößen neuester 1893er Fällung in Eibenstock nur bei

E. Hannebohn.

Kaffee oder Cichorien?

Unter der Bezeichnung „... Kaffee“, mit verschiedenen Beinamen, werden dem Verbraucher fortwährend Kaffee-Zusätze angepriesen, welche nichts weiter enthalten, als Cichorien.

Wir verschmähen diese immerhin Täuschung erweckende Bezeichnung und nennen unseren besten Kaffee-Zusatz daher nur Cichorien und zwar „Unter-Cichorien“. Derselbe ist verbürgt rein, aus feinsten magdeburgischen Cichorienwurzeln hergestellt und überall zu kaufen in 125 gr Packeten, wie 250 gr Büchsen.

Dommerich & Co. in Magdeburg-Buckau,
Cichorienfabrik, gegründet 1819.

Oesterreich. Banknoten 1 Mark 68,75 Pf.

Die Gartenlaube

Illustrirtes Familienblatt.

Vierteljährlich 1 Mark 75 Pfennig.

Abonnements bei allen Buchhandlungen und Postanstalten.

Romane und Erzählungen hervorragender Autoren.

Belehrende Artikel aus allen Wissensgebieten.

Künstlerische Illustrationen. Jährlich 14 Extra-Kunstbeilagen.

Probe-Nummern sendet auf Verlangen gratis und franko

Die Verlagshandlung: **Ernst Keil's Nachfolger in Leipzig.**

Wiesengrundstücks-Verkauf.

Wir beabsichtigen unsere in Eibenstocker Flur gelegenen, früher Priem'schen Wiesengrundstücke, bestehend in der Dorfbach-Wiese mit ca. 1 2/3 Acker und der Wald-Wiese mit ca. 2 1/4 Acker Flächeninhalt zu veräußern und ersuchen hierauf Reflektierende sich bei uns oder **Hrn. Friedensrichter Meissner** in Eibenstock zu melden.

Wir veranstalten demnächst eine Auktion, vor deren Abhaltung wir die Herren Interessenten rechtzeitig benachrichtigen werden.

Eisenhüttenwerk Erla, den 31. März 1894.

E. W. Breitfeld's Erben.

Matjes-Seringe

Malta-Kartoffeln

empfehlen **G. Emil Tittel**
am Postplatz.

Hohle Zähne

erhält man dauernd in gutem brauchbaren Zustand und schmerzfrei durch Selbstplombiren mit Künzels schmerzstillenden Zahnlitt. Flaschen für 1 Jahr ausreichend à 50 Pf. bei

Apotheker Fischer.

Zum Dunkelblonder, rother und grauer Kopf- und Barthaare ist das Beste der

Russchalen-Extrakt

aus der Igl. bayr. Hofparfümeriefabrik von **C. D. Wunderlich**, mehrfach prämiert Nürnberg 1882. Rein vegetabilisch, ohne jede metallische Beimischung, garantiert unschädlich, sowie **Dr. Dr. Filas Haarfarbe-Rußöl**, zugleich hochfeines sehr beliebtes Haaröl, beide à 70 Pf. nebst Anweisung bei

H. Lohmann, Eibenstock.

Ein größeres Parterrelogis

in Mitte der Stadt gelegen, im Preise von ca. 250 Mark jährl. Miete, wird zu Anfang Mai gesucht. Offerten unter **O. B.** an die Expedition des Blattes erbeten.

Hochfeinen

Altenburger Ziegenkäse

empfehlen **Max Steinbach.**

Zu vermieten

eine Stube mit zwei Kammern im **Schlesshaus.**

Heute trifft eine Ladung

Saat- und Speisefarstoffe
ein und empfiehlt dieselben

R. Enzmann.

Gute Quargel, Ziegen- und Kuhläse bei Obigem.

'Floska'

das beste Futter für Goldfische à Dose 15 Pfg.

empfehlen

H. Lohmann,

Drogenhandlung.

Tüchtige Arbeiterinnen

auf der **Lambourmaschine** finden dauernde und lohnende Beschäftigung bei

M. Steiner & Sohn,

Steppdeckenfabrik,

Günnerdorf bei Frankenberg.

Offerten direkt erbeten.

Donnerstag trifft

Frischer Schellfisch

ein bei **Max Steinbach.**

Ein Familienlogis

zu vermieten bei **Gemüsehändler Kehler.**

Alle
Laubsägerei
Artikel liefern
G. Schaller & Comp.
Kaufhaus, 3 Marktsäule 3. u.
Verständigen und Verlässlichen am Hof.

Frachtbrief-Formulare

Oesterreich. Zolldeclarationen

Französische Zolldeclarationen

in Schwarz- und Rothdruck

Wechselschema

Steuerbücher

Zoll-Inhaltserklärungen

Begleitschein-Formulare

Rechnungsformulare u.

hält stets vorrätzig die Buchdruckerei von **E. Hannebohn.**

Theater in Eibenstock.

(Feldschlösschen.)

Sonntag, den 8. April 1894:

Eröffnungsvorstellung.

Der Goldbauer.

Ländliches Charakterstück in 4 Akten von
Charlotte Birch-Pfeifer.

Anfang der Vorstellung 8 Uhr.

Alles Uebrige besagen die Zettel.

Um freundliche Unterstützung meines Unternehmens bittet

Hochachtungsvoll

Therese verm. Karichs,

Theaterdirektorin.

(Inh. des Kunsttheaters.)

Adressen von möblierten Wohnungen für mich und meine Mitglieder bitte ich im „Feldschlösschen“ abzugeben.

Abonnements

auf das „Amts- u. Anzeigebblatt“ werden noch fortwährend bei unsern Boten, bei sämtlichen Postämtern und in der Expedition d. Bl. angenommen und die seit dem 1. April cr. erschienenen Nummern, soweit der Vorrath reicht, nachgeliefert.

Den fälligen Abonnementsbetrag bitten wir nur gegen gedruckte Quittung an unsere Boten verabsolgen zu wollen.

Die Exped. d. Amtsbll.

Fahrplan

der Chemnitz-Aue-Adorfer Eisenbahn.

Von Chemnitz nach Adorf.

	Früh	Früh	Norm.	Nachm.	Ab.
Chemnitz	—	4,45	9,28	3,08	7,38
Burkhardtshf.	—	5,31	10,16	3,51	8,34
Zwönitz	—	6,09	10,55	4,30	9,17
Zöbnitz	—	6,22	11,06	4,41	9,29
Aue (Ankunft)	—	6,39	11,23	4,58	9,46
Aue (Abfahrt)	—	6,59	11,45	5,12	9,54
Bodau	—	7,14	12,00	5,27	10,09
Blauenthal	—	7,23	12,09	5,36	10,18
Wolfsgrün	—	7,30	12,15	5,41	10,23
Eibenstock	—	7,42	12,27	5,53	10,33
Schönheiderb.	—	7,50	12,34	6,01	10,40
Wilschhaus	—	8,01	12,45	6,12	10,51
Rautentrang	—	8,09	12,53	6,20	10,59
Jägergrün	4,34	8,18	1,02	6,30	11,06
Schöneck	5,15	8,55	1,39	7,08	—
Zwota	5,36	9,12	2,00	7,25	—
Marktneirich.	5,59	9,34	2,23	7,47	—
Adorf	6,09	9,43	2,33	7,56	—

Von Adorf nach Chemnitz.

	Früh	Früh	Norm.	Nachm.	Ab.
Adorf	—	4,54	8,27	1,23	6,35
Marktneirich	—	5,07	8,42	1,36	6,53
Zwota	—	5,44	9,19	2,10	7,31
Schöneck	—	6,03	9,38	2,35	7,50
Jägergrün	—	6,41	10,15	3,27	8,27
Rautentrang	—	6,49	10,21	3,34	8,33
Wilschhaus	—	6,58	10,28	3,42	8,40
Schönheiderb.	—	7,11	10,38	3,55	8,51
Eibenstock	—	7,21	10,46	4,05	9,00
Wolfsgrün	—	7,31	10,55	4,15	9,09
Blauenthal	—	7,37	11,00	4,21	9,14
Bodau	—	7,47	11,08	4,31	9,22
Aue (Ankunft)	—	8,03	11,21	4,47	9,35
Aue (Abfahrt)	5,30	8,17	11,26	4,59	9,49
Zöbnitz	5,54	8,41	11,49	5,22	10,12
Zwönitz	6,12	8,58	12,05	5,39	10,28
Burkhardtshf.	6,51	9,36	12,44	6,21	11,08
Chemnitz	7,34	10,23	1,32	7,08	11,45

Der in den Vormittagsstunden von Aue nach Schönheide und zurück verkehrende Omnibuszug hat folgende Fahrzeit:

ab Aue	8,13	ab Schönheiderb.	9,36
in Bodau	8,35	in Eibenstock	9,36
• Blauenthal	8,46	• Wolfsgrün	9,46
• Wolfsgrün	8,51	• Blauenthal	9,52
• Eibenstock	9,05	• Bodau	10,02
• Schönheiderb.	9,13	• Aue	10,18

Omnibus-Fahrplan.

Abfahrt von der Kaiserl. Postanstalt:

Früh	6 Uhr 53 M.	Nach Chemnitz u. Adorf.
10	• 10	• Chemnitz.
Mittags	11 • 55	• Adorf.
Nachm.	3 • 30	• Chemnitz.
• 5 • 28	• Adorf.	
Abends	8 • 22	• Aue resp. Chemn.
• 10 • —	• Jägergrün.	

Hierzu die Beilage: Illustr. Unterhaltungsbll.

Druck und Verlag von E. Hannebohn in Eibenstock.